

nur dann und wann von dem Rauschen eines fernen Autos gestreift wurde. Sie hatte keine Ahnung, wie weit sie gegangen war, als plötzlich am Nachthimmel ein Turm auftauchte – ein alter Kirchturm. Dann bemerkte sie in dem schwachen Licht, das ein halber Mond zwischen zerrissenen Wolken hervorwarf, weitere Gebäude. Ein Dorf hier mitten im Nichts? Wie konnte das sein?

Sie ging weiter, glaubte, tiefe Wagenspuren vor sich im Sand auszumachen, aber die Furchen

konnten Tage oder gar Wochen alt sein und mussten nicht von einem Geländewagen stammen.

War es nicht Wahnsinn, was sie da tat?

Sie lief weiter durch die Dunkelheit. Ihr war kalt, und das Herz pochte ihr bis zum Hals. Sie hatte das sichere Gefühl, dass jemand sie beobachtete – irgendwo wartete man auf sie. Da lagen sie auf der Lauer. Der lange Weg war nun zu Ende. Vier Menschen waren gestorben, und auch sie würde sterben, wenn sie nicht bald ihren

Sohn in die Arme schließen konnte.

Sie spürte, wie das Handy in ihrer Hand vibrierte. JETZT, las sie auf dem Display.

Im nächsten Moment wurde sie in ein gleißendes Licht getaucht.

Erster Teil

I.

Vor manchen Dingen bot nicht einmal eine Gefängniszelle Schutz: Holger kam herein.

So lief es immer, bis ich den Tibeter traf. Holger konnte durch Wände gehen oder durch die Decke fallen, ganz wie er wollte. Gitter konnten ihn nicht aufhalten. Für ihn war nur wichtig, dass der Mond schien und es still war. Laute Geräusche mochte er nicht. Er war immer freundlich; niemals machte er mir Vorwürfe. Wir